

Im Landkreis einmalig

Feuerwehren Sulzschneid hat die einzige Freilufttoilette. Auch andernorts hapert es. Warum es da in der DDR besser war

VON ANDREAS FILKE

Sulzschneid/Ostallgäu Es war vergangenes Jahr am Veteranenjahrtag. Vereine und Musikkapelle hatten sich in der Mitte des Dorfes vor dem Gerätehaus aufgestellt. Die Sulzschneider erinnern sich ganz genau daran. Denn der Vertreter der Stadt wollte vor Gottesdienst und Kranzniederlegung noch einmal verschwinden. Schnell ins Feuerwehrhaus? Die Männer schüttelten den Kopf und blickten Richtung Hecke. Fehlende Sanitäranlagen: Da sind die Sulzschneider im Landkreis nicht die einzigen. Doch nun haben sie ein Alleinstellungsmerkmal: Neben ihrer Fahrzeughalle steht eine Mobiltoilette. Eine im Ostallgäu einzigartige Kombination.

Das Feuerwehrhaus in Sulzschneid sei seit Jahren zu eng, weiß Kreisbrandrat Markus Barnsteiner. Normalfall sollte es sein, dass sich Feuerwehrler nach Einsatz und Übung dorthin zurückziehen, wo sie ihre Unterkunft haben. Nicht so in Sulzschneid. Dort warten sie auf ihr neues Gerätehaus. Viele Jahre lang fand sich dafür kein Standort, nun soll einer im geplanten Neubaugebiet ausgewiesen werden. Bis das aber erschlossen wird, könnten eini-



In Sulzschneid hat die Feuerwehr die einzige Freilufttoilette im Landkreis. Doch nicht nur dort hapert es mit der Nachrüstung von Sanitäranlagen.
Foto: Andreas Filke

ge Jahre ins Land gehen. Das Bauamt klagt seit Längerem über Personalmangel. Mehrfach war das Thema in Stadtrat und Ausschuss. Priorität haben derzeit die Baugebiete Am Wegacker in Geisenried, für das der Stadtrat vor einem Jahr den Bebauungsplan beschlossen hat, und das Areal am ehemaligen Krankenhaus. Wann Sulzschneid an die Reihe kommt, ist ungewiss.

Sulzschneid sei kein Einzelfall, sagt Barnsteiner. Nicht nur dort drängten er und die Führungskräfte

der betroffenen Wehren bei den Dienstherrn, also Stadt und Gemeinden, auf eine ordnungsgemäße Unterbringung. „Ich bin seit vielen Jahren unterwegs, um dafür zu werben.“ Die Probleme seien fast überall gleich: zu eng für Geräte und Umkleiden der Mannschaften, kein Schulungsraum. Als großes Manko bezeichnet er die fehlenden sanitären Anlagen. Dabei gehe es nicht nur um Toiletten, sondern auch um Duschen. Bei Brandeinsätzen lagerten sich häufig auf Kleidung und

Körper Stoffe ab, die krebserregend sein können. Je früher die von der Haut gewaschen werden, umso besser. Doch bei fehlenden Duschen tragen die Einsatzkräfte diese Stoffe mit nach Hause und verbreiteten sie ungewollt dort, sagt Barnsteiner.

Es gibt klare Vorgaben

Er macht ganz deutlich, dass Brandschutz eine kommunale Pflichtaufgabe ist. Es gebe genaue Arbeitsstättenrichtlinien und Vorschriften der Unfallversicherung, die eingehalten

werden müssen. Die gesetzlichen Vorgaben schreiben fest, dass die Gemeinden den Feuerwehren den besten Schutz bieten müssen. „Meine Aufgabe dabei ist auch, den Gemeinden bei der Umsetzung Hilfestellung zu geben.“

Die Stadt Marktobderdorf hat unterdessen gehandelt und auf Bitten der Feuerwehr und der Nachbarn der angrenzenden Hecke gehandelt und eine vorübergehende Lösung geschaffen. Denn so schnell wie in der damaligen DDR geht es nun doch nicht. Dort plagte einst einen hochrangigen Politiker aus dem Dunstkreis von Staats- und Parteichef Erich Honecker das gleiche Problem wie den Stadtvertreter. Auch da gab es laut Überlieferung keine Toilette, als er beim Übersetzen von Rügen auf die Insel Vilm, wo der Führungskader seinen Urlaub verbrachte, auf die Fähre wartete. Damit das nicht auch anderen Genossen passiert, wurde gehandelt. Ruckzuck stand das Häuschen. Fest aus Stein, nicht aus Kunststoff.

Kleiner Trost: Wenn es nun beim Veteranenjahrtag wieder drückt, geht's nicht hinters Haus. Und wer die Sulzschneider kennt, weiß, was sie wünschen werden: „Toi, toi, toi.“